

Medizinbuddha



Erfüllt von umfassendem Mitgefühl und geleitet von der selbstlosen Absicht zur Erleuchtung erzeugt der Arzt in sich eine Leere, in die hinein er die Keimsilbe »AH« visualisiert: die Essenz der Gottheit, die er in Erscheinung treten lassen will. Die Silbe wird zur Gestalt: Ein Buddha, der in durchscheinendem Blau erstrahlt. Seine Farbe ist zugleich das Azurblau des Sommerhimmels und das Lapislazuliblau des Nachthimmels, auf dem goldene Sterne funkeln. Er ist in ein schlichtes Mönchsgewand gekleidet, dessen Farbe sich auf seinem blauen Körper ausnimmt wie die Röte der Wolken am Abendhimmel. Seine linke Hand liegt in der Geste vollkommener Gleichmut im Schoß und hält eine Bettelschale, die mit heilsamem Nektar gefüllt ist. Die Rechte hält in der Geste großzügigen Gebens die »große Medizin« – einen Blütenzweig des heilkräftigen Myrobalan-Baumes, der zentralen Heilpflanze der tibetischen Medizin, die nur zu Zeiten eines Buddhas erblüht. Nektar und Myrobalan-Blüte symbolisieren Langlebigkeit und Gesundheit – die Ideale der tibetischen Medizin.

Der tausendblättrige Lotos, auf dem sich die Gottheit in vollendeter Meditationshaltung niedergelassen hat, ruht auf einem Thron aus Edelsteinen. Der Raum um Bhaijagyuru, dem Medizinbuddha Tibets, der dort auch Sangye Menla genannt wird, ist von regenbogenfarbigem Licht erfüllt. In alle Richtungen erstreckt sich eine paradiesische Landschaft: ein Mandala, das im Licht kosmischer Heilkräfte erglänzt. Vielgestaltige Gottheiten und geistige Wesen nähern sich von allen Seiten mit Opfergaben. Der Medizinbuddha selbst ist umgeben von seinen Schülern: Göttern und Menschen, Bud-dhisten und Weisen der nichtbuddhistischen Religionen. Während sich an den Grenzen dieses Paradieses der Heilkunst Gebirge mit heilkräftigen Mineralien, Quellen und Pflanzen erheben, bevölkern die Wiesen, Gärten und Wälder der Ebene, wo die vielfältigsten Heilpflanzen gedeihen, alle möglichen Arten von Tieren – Fasanen, Papageien, Enten, Elefanten, Tiger, Bären, Hirsche, Pfauen – aus deren Organen ebenfalls Arzneien gewonnen werden können.

Von dem Buddha gehen Lichtstrahlen in die ganze Welt aus. Sie tragen aus allen Richtungen heilende Essenzen herbei und sammeln sich wieder in der Bettelschale, wo sie den kostbaren Nektar bereiten. Von dem Herzen des Buddhas wird farbiges Licht mit der Strahlkraft von tausend Sonnen in alle Richtungen ausgesendet. Die Strahlen treffen auf alle Arten von Lebewesen und durchdringen sie. Das Licht zerstreut Krankheiten und Beschwerden jeglicher Art. Es beseitigt die Ursachen des Leidens. Der Arzt, den dieses Licht erleuchtet, wird von Unwissenheit, schlechten Gedanken und Emotionen gereinigt. Verblendung, Hass und Gier – die drei »Geistesgifte« des Buddhismus – werden aufgelöst. Verschiedenfarbige Lichter, die aus den Chakren des Bud-dha austreten, reinigen Gedanken, Sprache und Herz.

Bei entsprechendem Grad der Einweihung wird der Arzt oder Mönch, der den Bhaisajyaguru visualisiert und seine Verrichtungen im Lichte jener seelischen Landschaft der heilenden Substanzen, Wesen und Kräfte vollzieht, selbst zum Medizinbuddha. Während der Heiler das Medizinbuddha-Mantram rezitiert, verwandelt sich seine Arznei in heilsamen Nektar, der nicht nur durch die Mischung der sorgfältig ausgewählten und zubereiteten materiellen Ingredienzen wirkt, sondern auch durch die Kraft des enthaltenen Mantrams und die Kraft des meditativen Gleichgewichts. Wird das Heilmittel, das eine Kräuterpille sein kann, aber auch ein Klang, ein Geruch, eine Behandlung mit der Akupunktur- oder eine Moxibustion zusätzlich mit der Kraft der visualisierten Gottheit, die z.B. auch eine Schutzgottheit gegen infektiöse Krankheiten sein kann, aufgeladen, dann ist sie besonders wirksam.

Der Medizinbuddha Bhaisajyaguru ist die geistige Quelle der tibetischen Medizin. Er ist ihr Schutzgott, der übersinnliche Lehrer ihrer Ärzte und ihr oberster Heiler. Tag für Tag wird er in den Schulen der tibetischen Medizin mit Gesängen und Gebeten, Opfern und Meditationen verehrt. Das ihm gewidmete Mantram: »OM! Ehre sei dem Heil, dem Heilen, dem höchsten Heilen – König der Heiler! So Sei Es!« begleitet jede therapeutische Handlung. In den für ihn ausgerichteten Gottesdiensten in buddhistischen Gemeinden auf der ganzen Welt werden seine Lichtstrahlen immer wieder aufs Neue erzeugt.

Die Einheit von religiöser, philosophischer und medizinischer Praxis ist eine Besonderheit der tibetischen Medizin. Wer heute ein medizinisches System studieren will, in das nicht nur über Jahrtausende gesammeltes und verfeinertes ärztliches und alchemistisches Wissen und Können eingegangen sind, sondern das auch lebendige Bezüge zu einer authentischen, religiös inspirierten Weisheit besitzt, wie sie in vielen alten Kulturen die Grundlage der Medizin war, wird auf der ganzen Welt nichts Vergleichbares finden.

Weil im Buddhismus der Dienst am Mitmenschen zugleich ein Weg zur eigenen spirituellen Vervollkommnung ist, wurde die buddhistische Medizin zu einem eigenständigen Zweig der religiösen Praxis. Auch am Ende des ärztlichen Weges steht die Buddhaschaft als Ziel und höchstes Ideal. Arztsein bedeutet im Buddhismus in erster Linie die Verwirklichung von ethischen Idealen. Das Mitgefühl als Fundament dieser Ethik geht aus der Einsicht hervor, dass wir über kein getrenntes, abgesondertes Ich verfügen, sondern mit allen Wesen geistig verbunden sind. Buddha selbst wird als höchster Arzt angesehen, dessen Medizin die durch ihn verwirklichten religiösen Wahrheiten und ethischen Ideale sind.